

Brief von Otto Lilienthal an Agnes Fischer
handschriftlich, 6 Seiten



Original: Deutsches Museum
Transkription Otto-Lilienthal-Museum

Wieliczka d.6/12. 77

So, meine liebe Agnes, jetzt kommst Du heran, erst habe ich das weniger angenehme erledigt und über eine Stunde geflickt; mir war dabei zu Muthe, als säße ich in Frankreich im Quartier.

Deine beiden Briefe haben mich überglücklich gemacht; wir haben die rechte Bahn zum wahren Glück eingeschlagen und mit Entzücken sehe ich Dein hingebendes Vertrauen, daß ich um eine Welt nicht zu verscherzen vermöchte. Ja, meine Agnes, das ist Liebe. Sage es selbst, kannst Du Dir denken, daß mich ein Mädchen so lieben könnte wie Du, daß Du von einem Manne so geliebt werden könntest, wie ich Dich liebe. Kühn, sehr kühn war meine

[2]

Hoffnung und schön der Traum, den ich geträumt, doch schöner, über Alles schöner ist das Glück, das mich überströmt; wenn ich Deine Liebe fühle, die einem Liebesschauer gleich mich durchrieselt.

Dein Vertrauen will ich rechtfertigen und mich bemühen so gut zu sein, wie ich es in Deinen Augen zu sein scheine. Es ist gut, daß alles so gekommen ist, aber es mußte so kommen, ein solches Glück will erkämpft sein; dafür sehen wir aber auch, was andere vorübergehend ahnen. Laß uns dieses Glück, die treue Hingebung zueinander festhalten, sie ist das Schönste, was wir je besitzen werden.

Zu Weihnachten sehen wir uns wieder, ich habe Hoppe heute geschrieben; daß noch viel an der Maschine zu machen ist bis geschrämmt werden kann, und erwarte meine

[3]

vorläufige Abberufung nach Berlin. Nach Empfang dieses Briefes schreibe nicht mehr nach Wieliczka. Therese möchte Dich gar zu gerne kennen lernen, ich habe einen Brief von ihr mit eingelegt. Weihnachten wird's herrlich, dann sind wir 5 lebenslustigen jungen Leute unter uns.

Morgen schreibe ich an Förster und schicke ihm Versuchsergebnisse über meine Salzschniderei, die ich hier zum großen Gaudium der Beamten angestellt habe, und werde Förster gleichzeitig bitten, die Maschine bald nach Berlin zu schicken; wenn er noch nicht klug aus ihr geworden ist, dann wird er's überhaupt nicht. Ich will dann nach Neujahr die Handschrämmaschine mit hierher nehmen, weil die Leute hier ganz untröstlich sind, daß ich sie nicht schon mitgebracht habe. Ob Uhde Wort halten wird, soll mich sehr wundern, hat er sich denn

[4]

sonst über die Maschine nicht ausgesprochen?

Es ist nur gut, daß Ihr im Winter zieht, im Sommer wäre es Euch viel schmerzlicher gewesen.

Wenn ich nach Berlin zurückkehre, wird Hertwigs Maschine wohl fertig sein; er bekommt sie dann noch früh genug, wenn ich es nur so drehen könnte, daß ich 2 oder 3 Tage hinfahren kann, um die Leute mit den neuen Einrichtungen einzuexerciren. Geschrieben hat Hertwig nicht wieder, ist auch nicht nöthig, es geht seinen ruhigen geschäftlichen Gang.

Also per Draht hast Du gesungen? Telephons giebt es in Berlin schon massenhaff in Anwendung habe aber selbst solch Ding noch nicht gesehen. Für viele Leute sind sie ganz praktisch man spricht sogar davon, daß sie die ganze bisherige Telegraphie über den Haufen stoßen sollen.

[5]

Von den Schönheiten des Salzwerkes habe ich bis jetzt erst sehr wenig zu sehen bekommen. Die Bengalischen Beleuchtungen werden nur gemacht, wenn mehrere Fremde hier sind, und muß ich mich schon auf eine solche Zeit vertrössten.

Morgen fährt der Oberbergrath Leo und alle höheren Beamten von hier mit mir ein, um meinen Schneideversuchen beizuwohnen. Es ist die Anwendung eines Instrumentes, was ich in Potschappel gebaut, und schon bei Euch angewendet habe; und durch welches ich den Widerstand beim Zerschneiden von Kohle und Salz messe, und was die

Fundamentalversuche abgiebt für jede Schrämmaschinenberechnung. Die Wichtigkeit dieses Umstandes hat man hier sehr wohl erkannt und deshalb mache ich mit diesem dummen Dinge mehr Furore;

[6]

wie Hoppe mit seiner großen Maschine. Hoppe selbst kann dieses Instrument nicht leiden, weil ich durch dasselbe ihm von Sachsen aus bewiesen habe, daß seine Schrämmaschine ein Unsinn ist, drum werde ich seinen Zorn auch erst gar nicht reizen, und meine Versuchsergebnisse für mich behalten. Komischer Mann dieß. Doch wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen.

Sonst fühle ich mich hier leidlich. Das Wetter begünstigt meinen Aufenthalt, es ist nicht kalt und regnet sehr wenig. Gustav hat heute auch geschrieben und Theresens Brief mitgeschickt.

Du sollst sehen, Gustav wird jetzt endlich mit seiner Kunst durchdringen, ich gönne es ihm.

Dein Otto